

# Bekanntmachung.

In Folge Gesetzes vom 3. April 1882 ist der Bürgerausschuß der hiesigen Stadtgemeinde durch Gesamterneuerungswahl neu zu constituieren.

Die Wahl desselben findet am **1. 2. und 3. Februar d. J.** im Rathhause dahier statt. Die Klasse der Niederbesteueren wählt Donnerstag den 1. Februar, Nachmittags von 2 bis 4 Uhr.

Die Klasse der Mittelbesteueren wählt Freitag den 2. Februar, Nachmittags von 2 bis 4 Uhr.

Die Klasse der Höchstbesteueren wählt Samstag den 3. Februar, Nachmittags von 2 bis 4 Uhr.

Jede Klasse hat 12 Mitglieder zu wählen. Es findet keinerlei Beschränkung der Wahl auf die einzelnen Klassen der Wahlberechtigten statt.

Die weiteren bezüglich Bestimmungen sind an der Verkündigungstafel angeschlagen.

Emmendingen, den 24. Jan. 1883. Gemeinderath: Moll.

# Einladung.

Durch die Vereinigung der Gemarkung Niederemdingen mit der Gemarkung Emmendingen, ist nach Art. 49 Absatz 2 des Gesetzes vom 7 Mai 1858 das landwirtschaftliche Gelände neu zur Grundsteuer einzuschätzen.

Die Güterbesitzer haben zur Vertretung bei der Einschätzung einen Ausschuß von 3 Personen zu wählen. Die Wahl wird am **Montag den 5. Februar d. J.**, Nachmittags 2 Uhr, im Rathhause dahier vorgenommen, wozu die beteiligten Güterbesitzer eingeladen werden.

Emmendingen, 29. Januar 1883. Das Bürgermeisteramt: R o l l.

# Vergebung von Straßenbauarbeiten.

Nr. 336. Die Gr. Wasser- und Straßenbauinspektion Emmendingen vergibt im Wege öffentlichen Angebotes zusammen in einem Loos die zur Fortsetzung der Correction der Breitenhalsstraße, Profil 259 bis 345, erforderlichen Arbeiten, veranschlagt:

- 1) Herstellung des Straßenkörpers zu . . . . . 9580 M.
- 2) Brücken, Dohlen u. Stützmauern zu . . . . . 3429 M.
- 3) Straßensundament und Beschotterung zu . . . . . 6992 M.
- 4) Schutzanlagen und Kinnpflaster zu . . . . . 1090 M.

Zusammen 21091 M. Schriftliche Angebote auf diese Arbeit nach Procenten des Gesamtanschlages, versiegelt und mit der Aufschrift „Breitenhalsstraße“ versehen sind mit dem Nachweis über Arbeitsfähigkeit, Vermögensbesitz und über annehmbare Bürgschaft bis **Samstag den 17. Februar 1883, Vormittags 10 Uhr**, auf dem Inspectionsbureau einzureichen, wo unterdessen Pläne, Ueberschlag und Bedingungen zur Einsicht offen liegen. Die Correction ist auf der ganzen Strecke profitirt und geben die angelegten Probegruben Aufschluß über die Bodenbeschaffenheit.

## Danksagung.

Für die vielen Beweise liebevoller Theilnahme bei dem so schweren Verluste unseres lieben Gatten und Vaters **Christian Göhringer**, für die vielen Blumenspenden, sowie für die zahlreiche Begleitung zu dessen letzter Ruhestätte, drücken ihren tiefgefühltesten Dank aus.  
Emmendingen, den 31. Januar 1883.  
Die trauernden Hinterbliebenen.

## Feuerversicherungsbank f. Deutschland z. Gotha.

### Bekanntmachung.

Nach dem Rechnungsabschluss der Bank für das Geschäftsjahr 1882 beträgt die in demselben erzielte Ersparnis: **80 Procent** der eingezahlten Prämien.

Die Banktheilnehmer empfangen, nebst einem Exemplar des Abschlusses, ihren Dividenden-Anteil in Gemäßheit des zweiten Nachtrags zur Bankverfassung von 1877 der Regel nach beim nächsten Ablauf der Versicherung, beziehungsweise des Versicherungsjahres, durch Anrechnung auf die neue Prämie, in den in obigem Nachtrag bezeichneten Ausnahmefällen aber baar durch die unterzeichneten Agenturen, bei welchen auch die ausführliche Nachweisung zum Rechnungsabschluss zur Einsicht für jeden Banktheilnehmer offen liegt.

Im Januar 1883.  
**Conrad Lutz** in Emmendingen, Altbürgermeister  
**Füchter** in Kenzingen, Rathschreiber  
**Moll** in Rothweil, Rathschreiber  
**Högerich** in Waldkirch, Xaver Siefert in Freiburg.

## Musikverein Emmendingen.

Festnachtsmontag, 5 Februar, Abends 8 Uhr, im Saale zum Engel

Der Unterzeichnete hält sich Jedermann bei Bedarf als **Schneider** bestens empfohlen.  
**Wilhelm Hirsch**, wohnhaft im Sattler Rohwog'schen Hause.

**Ein Caselklavier**, (Blüthner), hat zu verkaufen **Carl Schwaner**.

## Masken-Ball

(mit Festsetzung der Demaskierung auf 11 Uhr), wozu die verehrl. Mitglieder ergebenst eingeladen werden.

Die Teilnehmer müssen mit einem närrischen Abzeichen versehen sein. Zu haben an der Kasse.  
Der Vorstand.

Frisch gewässerte **Stockfische**.  
C. F. Rist.  
Soeben eingetroffen:  
**Der Neue Katechismus**.  
A. Dölter's Buchhandlung.

## Norddeutscher Lloyd

Bremen. Amerika.

Die Dampfschiffe des Norddeutschen Lloyd in Bremen fahren regelmäßig **Mittwochs und Sonntags** nach **Amerika**.  
Passagierverträge schließt ab: Die Generalagentur des Norddeutschen Lloyd für Baden **Ph. Jac. Eglinger, Mannheim**.

## PRUSTIAS

Neuer Roman aus der römischen Geschichte.  
Erscheint vom Januar ab in **Schorers Familienblatt** (bisher Deutsches Familienblatt).  
Preis vierteljährl. **Mk. 1.60**; oder in Heften zu 50 Pf. Probenummern gratis und franko.  
Verlag von J. H. Schorer in Berlin, S. W.  
Man abonniert in A. Dölter's Buchhandlung in Emmendingen.

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Dölter in Emmendingen.

# Anzeige u. Empfehlung.

Der geehrten hiesigen Einwohnerschaft und der Umgebung, die ganz ergebene Anzeige, daß ich auf 1. Febrular den Betrieb der **Bäckerei der Frau Surter** in der Hochburgerstraße übernommen habe. Es wird mein ernstes Bestreben sein, durch gute Waare und sorgfältige Bedienung meine geehrten Kunden auf das Beste zufrieden zu stellen und bitte ich um geneigten Zuspruch.  
Emmendingen, 31. Januar 1883.  
**Sermann Zug**, Bäcker.

## Bei Geb. Vollroth, obere Mühle, sind täglich einige Maas Milch abzugeben.

## Keine Kopfschuppen mehr!

**Kopfschuppen-Entfernungspräparat** reinigt die Kopfhaut von den lästigen Schuppen (Schuppen) entfernt die trockene Kleienflechte im Gesicht, stärkt die Haarwurzeln und fördert den Haarwuchs.

## Keine Zahnschmerzen mehr!

**Kaiserzahnwasser** pr. Fl. 50 und 100 Pfg.  
**A. Jupo** in Dresden.  
In Emmendingen allein zu haben bei Herrn Friseur Mösch.

Nächsten **Sonntag** **Tanzbelustigung** im Freihofwirthshaus zu Otloschwanden.

## Verloren.

Zwischen Emmendingen und Eheningen ging letzten Sonntag Abend von einem Wagen ein **schwarzer Filzbut** verloren. Abzugeben gegen Belohnung bei der Exped. d. Bl.

Emmendinger Fruchtmarkt.  
Den 26. Januar 1883. Gr.

Fruchtpreis.	M	Pf	M	Pf	M	Pf
Wägen	—	—	10	—	—	—
Halbwaizen	—	—	—	—	—	—
Woggen	—	—	—	—	—	—
Mischelfrucht	—	—	—	—	—	—
Leuwat	—	—	—	—	—	—
Gersten	—	—	—	—	7	—
Haber	—	—	—	—	—	—
Welschkorn	—	—	—	—	7	25

4 Pfund Schwarzbrot kosten 46 u. 52 Pf., 1 Pfund Butter 90 Pf., 1 Pfund Ochsenfleisch 66 Pf., 1 Pfund Schmalz 60 Pf., 20 Liter Kartoffeln 1 M. 50 Pf.

Unter falscher Flagge.  
Roman aus der Pariser Gesellschaft von J. Hohenfeld.  
(Fortsetzung.)  
XII.

Das Zimmer, welches Madame Roger dem jungen Mädchen anwies, war in der ersten Etage des Schlosses, nahe der großen Treppe gelegen. Es war ein luftiges, breites, fast viereckiges Gemach. Es hatte ein hohes Fenster nach Osten und ein prachtvolles Nebenzimmer nach Westen, so daß es schien, als ob der Sonnenschein der Außenwelt sich hier concentrierte. Ein helles Holzfeuer loderte in dem atmosphärischen Kamin, angenehme Wärme verbreitend. In einem Alkoven stand ein Himmelbett mit schneeigen Kissen. Ein Toiletteisch, dessen Spiegel von rosigem Marmor umhüllt war, eine türkische Chaiselongue und ein Armstuhl vervollständigten den Luxus des Gemaches, doch war beides, sowie ein türkischer Teppich alt und fadenförmig, trotzdem der Letztere noch immer schöne, lebhaftige Farben zeigte.

„Welch ein schönes Zimmer!“ rief Giralda, in das Nebenzimmer tretend, und aus dem Fenster desselben in den Park hinaussehend.

Das grämliche Gesicht der alten Haushälterin klärte sich auf. „Es freut mich, daß es Ihnen hier gefällt, Fräulein!“ antwortete sie. „Ich fürchte fast, mein Herr wird unzufrieden sein, wenn er erfährt, welches Zimmer ich Ihnen gegeben habe, aber der Graf Eugen, welcher hier zu Besuch ist, hat das blaue Zimmer, und sein Diener basenige, das dem am nächsten liegt, anstatt eines der Bedienten-Zimmer zu bewohnen, und alle übrigen sind zur Zeit unnothdirt. Dieses Gemach hat der Herr Marquis nie anrühren lassen und er selbst hat es seit achtzehn Jahren nie betreten.“

„Weshalb nicht?“ fragte Giralda verwundert.

Die Haushälterin zögerte. Es war jedoch ein gewisses Etwas in dem Gesichte des jungen Mädchens, was ihr Vertrauen gewann.

„Es war — es war Graf Armand's Zimmer!“ flüsterte sie.

Giralda schauerte zusammen.

„Graf Armand's Zimmer!“ wiederholte sie.

Der Wirth des Gasthofes im Orte erzählte mir von ihm. Er hat versucht, seinen Dntel zu ermorben und zu berauben.“

Das Gesicht der Haushälterin blickte unwillig.

Neuer Ministerpräsident Falliers, wahrscheinlich eine Eintagsfliege. Grevy der Präsident der Republik, bleibt der Geist über den Wassern.

Fürst Bismarck und die Sonntagss-Puritaner. In einem Tischgespräch des Reichskanzlers, das wir in der Magd. Ztg. finden, lesen wir folgende Bemerkungen: Ein Gast des Kanzlers wies auf die Puritaner der Neu-England-Staaten hin, die mit ihrer fanatischen Intoleranz gegen Andersdenkende den ärgsten Zwang und Druck ausgeübt hätten und noch heute üben. „Und die Sonntagsheiligung in England und Amerika,“ sagt Bismarck, „das ist doch eine ganz erschreckliche Tyrannei. Ich erinnere mich, als ich das erste Mal nach England kam und in Hull landete, daß ich da auf der Straße pflif. Ein Engländer, den ich an Bord kennen gelernt hatte, bat mich, doch nicht zu pfeifen. . . Ich fragte: „Warum denn nicht? Ist das hier verboten?“ „Nein,“ versetzte er, aber 's ist Sabbath.“ Das bedroß mich dermaßen, daß ich gleich ein Billet auf einen anderen Dampfer nahm, der nach Emdenburg fuhr, da es mir nicht gefiel, nicht pfeifen zu dürfen, wenn ich Lust hatte. . . Ich bin sonst durchaus nicht gegen die Sonntagsheiligung,“ fuhr er fort, nachdem Bismarck bemerkt, der Sonntag in England sei im Allgemeinen nicht so schlimm, ihm habe er immer sehr wohlgethan mit seiner Stille nach dem Geräusch der Londoner Werteklage, wo der Epeltakel schon früh losginge. „Im Gegentheil, ich thue als Gutsderr dafür, was ich kann. Nur will ich nicht, daß man die Leute dazu zwingt. Jeder muß wissen, wie er sich am Besten aufs künftige Leben vorbereitet. . . Sonntags sollte nirgends gearbeitet werden, nicht so sehr, weil es unrecht ist gegen Gottes Gebot, als der Menschen wegen, die Erholung haben müssen. Das gilt freilich nicht vom Staatsdienste, besonders vom diplomatischen, wo auch Sonntags Depeschen und Telegramme kommen, die erledigt sein wollen. Auch dagegen ist nichts zu sagen, daß unsere Bauern in der Ernte, wenn es lange geregnet hat, und es Sonnabends Nachmittags schön Wetter werden will, dann ihr Heu und Korn des Sonntags einbringen. Ich würde es nicht über's Herz bringen, das meinen Bäckern etwa im Kontrakte zu unterlagen. Ich selber kann mir das gestatten, da ich den etwaigen Schaden eines Monatsregens mitanzusehen kann.“

Der Reichskanzler, Fürst Bismarck, hat auf Anregung der betreffenden Reichstagskommission die ihm von Privaten zugegangene Summe von 8000 M. denjenigen Familien von Santhofen zukommen lassen, deren Ernährer bei der Rettungsfahrt nach Oppau zu Anfang Januar verunglückten.

## Politische Tagesübersicht.

Die Kirchenpolitik (Culturkampf) der preussischen Regierung ist vor einem bedeutsamen Wendepunkte angekommen. Er wird bezeichnet durch einen Briefwechsel des Papstes und des Kaisers Wilhelm. Papst Leo XIII. hat Ende v. J. dem Kaiser geschrieben, der Kaiser hat ihm in den letzten Tagen des December geantwortet und Bismarck hat den Brief gegengezeichnet. Der Papst drückte dem Kaiser seine Befriedigung über die Herstellung und Wirksamkeit der preuß. Seelsorger bei der Kurie aus; darauf antwortet der Kaiser dem Papste, er wolle, wenn der Papst sich zur Anerkennung der Angelegenheit bei der Ernennung der Geistlichen verhalte, diejenigen preussischen Gesetze (Maizege) welche im Zustande des Kampfes zum Schutze freier Rechte des Staates erforderlich waren, einer wiederholten Erwägung (Ueberlegung) im Landtage unterziehen lassen. Der Papst gab freundliche Worte, der Kaiser gibt mit voller Hand und knüpft seine Gabe an eine einzige Bedingung (die Angelegenheit bei Anstellung der Geistlichen), die der Papst schon einmal früher zugesprochen, aber wieder zurückgenommen hat; er braucht sie jetzt nur von neuem ausdrücklich anzunehmen, so ist die Aera der Maizege abgethan. (Bismarck scheint das Centrum für sich gewinnen oder auch mit Hilfe des Papstes zerstören zu wollen.)

In Berlin hat der Tag der silbernen Hochzeit des Kronprinzen-Paares des äußeren Glanzes theilweise entbehren müssen, da die Trauer um den verstorbenen Bruder des Kaisers eine laute Feier verbot. Daß das Jubiläum aber im ganzen Reiche Anklang fand, beweisen die an Zahl, Mannigfaltigkeit und Werth reichen Geschenke, die aus allen Gegenden kamen, und die herzliche Behandlung, welche dieser Tag in der deutschen Presse fand.

Berliner Blätter erwähnen einen Umstand, der die bereinigte Thronfolge des Herzogs von Emdenburg in Sachsen-Coburg-Gotha über allen Zweifel erhebt. Als nämlich beim letzten Ordensfeste der Herzog von Emdenburg den schwarzen Adlerorden erhielt, fügte der Kaiser zu der feierlichen Ansprache, mit welcher er die Investitur vollzog, den Hinweis auf die Stellung des Herzogs als Erbe eines deutschen Thrones und zukünftigen Gliedes der deutschen Fürstlichenfamilien hinzu.

Eugen Richter wußte im Reichstage allerlei an den Offiziersliedern zu wätern, wurde aber von allen Seiten bedeutet, daß die Offiziere nirgends billiger und besser wegkommen, als bei diesen gemeinsamen Mahlzeiten. Und auch die gute Wirkung für die Kameradschaft wurde hervorgehoben.

Die Napoleons, Bourbons und Orleans hatten noch nicht ihren Auszug aus Frankreich. Die Kammer hat noch nicht abgestimmt, aber der Ministerpräsident Ducloux hat abgedankt und mit ihm gehen die Minister des Krieges und der Flotte, Billot und Faureguiberry.

## Baden.

In den politischen Kreisen des Landes macht gegenwärtig eine kleine Schrift von Freiherr v. Hornstein viel von sich reden, welche sich

„Der Schein sprach gegen ihn,“ erwiderte sie eifrig, „aber ich bin fest überzeugt, daß Armand de Wigny schuldlos war. Er war der nobelste und fröhlichste Jüngling, den man sich denken konnte. Er konnte jammervolltlich solch' ein Verbrechen begehen. Der arme, junge Mann stoh nach Brasilien und starb dort, wie man allgemein annimmt!“

Alebravast blickte Giralda die Sprecherin an.

„Sie reden, als ob sein Tod nicht bewiesen sei?“ rief sie erregt aus.

„Erreden Sie teile!“ gab Madame Roger zurück. „Seitdem Graf Eugen mit seinem Diener wieder im Schloss ist, fühle ich mich keinen Augenblick sicher.“

Sie unterbrach sich selbst. Sie von Giralda abwendend, die überausficht den Worten der alten Frau lauschte, ohne zu ahnen, in welcher näher Beziehung sie selbst zu diesem Ereignisse stand, schlich sie geräuschlos der Thür zu und lauschte atmenlos. Als Alles still blieb, kehrte sie zurück und fuhr im Flüsterton mit besonderem Nachdruck fort:

„Niemand darf es erfahren. Es ist mein strenges Geheimniß. Aber Sie haben Armand's Augen. Ihnen vertraue ich unbedingt, Sie sollen es wissen. Nein, ich glaube nicht allein nicht an seinen Tod, ich habe sogar den sichersten Beweis in Händen, daß er nicht in Rio gestorben ist!“

Wieder warf die alte Frau einen scheuen Blick nach der Thür, ehe sie fortfuhr:

„Ich habe manche Nacht nicht schlafen können, wenn ich an das einsame Grab des jungen Grafen drüben in Silbamerica dachte. Da ging voriges Jahr mein Sohn, welcher Semann ist, nach Rio und ich beauftragte ihn, die Ruhestätte des armen Armand aufzuzuchen und einen Marmor-Stein darauf setzen zu lassen. Ich gab das Geld dazu von meinen Ersparnissen. Mein Sohn suchte nach dem Grab, aber er fand es nicht. Er wandte sich deshalb an den Spanier, bei welchem der Graf gewohnt und bei dem er auch gestorben sein sollte. Nach längerem Hören und durch ein Geldgeschenk dazu veranlaßt, gestand dieser endlich, daß der Tod nicht erfolgt, sondern daß Armand wieder genesen sei. Er starb also nicht in Brasilien, wie Alle glaubten!“

Giralda konnte ihr Erstaunen nicht verbergen.

„Mein Sohn machte ausfällig,“ sprach die Haushälterin, immer aufgeregter werdend, weiter, „daß Graf Armand Rio bald darauf verließ und nach Westindien ging. Es ist also wahrhaftig, Fräulein, daß er noch lebt. Wenn mein Herr eine Ahnung davon hätte, o er würde nicht eher ruhen, als bis er seine Spur ausgefunden hätte und ihn im Gefängniß wählte. Fräulein Arvare,

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Dölter in Emmendingen.

mit der Nothlage des Bauernstandes und mit den Vorschlägen der Beförderung beschäftigt. Die Schrift kann schon deßhalb Bedeutung beanspruchen, weil sie in landw. Versammlungen mit dem Anspruch, für die künftige Haltung der Interessenten zur Richtschnur und zur agitatorischen Grundlage zu dienen, zur Verhandlung kam und noch kommen wird. Auch die bad. Korr. beschäftigt sich eingehend mit der Schrift. Das Schicksal derselben ist sehr wohl vorherzusehen. Man wird sich sehr leicht einigen über die materiellen Zwecke der Beförderung und man wird in ernster Erwägung jene Vorschläge ziehen, welche, wie gewisse Steuerreformen, oder wie das auch von dem deutschen Reich schon in Betracht genommene amerikanische Gesetz wegen Sicherung von Heimstätten, auf dem Boden der Gegenwart und des gesetzlich Erreichbaren stehen, obwohl ja, wie bekannt, das Heimstättengesetz fast nur bei größeren Güterkomplexen denkbar ist. Diese Dinge bilden ja nur den kleinsten Theil der Schrift. In ihrem Haupttheil verfolgt dieselbe ganz andere Ziele, ohne welche sie sich eine durchgreifende Beförderung nicht zu denken vermag. Ob es nun die landw. Vereine Badens über sich gewinnen, Dinge, wie die Befestigung des römischen Rechts, die Abschaffung der deutschen Bureaucratie, die Schließung der Pfandbücher und die Ablösung der Pfandlasten u. dgl. mehr in kleinen Ortsversammlungen zu Beschlüssen zu erheben, und dabei der Meinung zu sein, daß sie für die nächste Zukunft Deutschlands und für eine von der Mitwelt noch zu erlebende Beglückung des Bauernstandes etwas Erprobliches geleistet haben, das ist doch billig zu bezweifeln. Es wird eben auch hier eintreten, daß man das Brauchbare auszeichnet und das Unbrauchbare seinem Schicksal überläßt. Die Furcht hegen wir nicht, daß die Schrift einen verderblichen agitatorischen Zündstoff unter die bäuerlichen Massen zu werfen vermöchte. So stark auch die Ausführungen der Schrift sind, so lag doch eine solche Absicht dem Verfasser derselben fern, und hätte er sie gehabt, so würden dem wilden Flügel seiner Vorschläge die Angehörigen des Bauernstandes fast noch weniger zu folgen vermögen, als es die Geseßgebung vermag.

— Von der „Badischen Korrespondenz“ wird die mehrfach genannte Broschüre des Frh'n v. Hornstein in einem „die Reformkraft“ überschriebenen Artikel sehr abfällig kritisiert. Der Verfasser kenne Wesen und Bedeutung des römischen Rechts, welches er für eine Hauptursache der gegenwärtigen Lage der Landwirtschaft halte, nicht, und was die Bureaucratie betrifft, „berechtigt ihn die Lage dieses einen Erwerbsstandes, in das Näherwert der Geschichte mit gigantischer Faust einzugreifen, und das Recht, welches seit fast 3 Jahrhunderten bei uns sich entwickelt hat, sammt den Grundlagen unserer dermaligen Staatsverwaltung zur Heilung des von ihm befürchteten Uebels wieder umzudrehen und einen Rücklauf dorthin zu bewerkstelligen, von wo die ganze Entwicklung ausgegangen war? Die Reformvorschläge des Herrn v. Hornstein werden von der „Bad. Korresp.“ mit den Worten abgelehnt: „Gott schütze uns vor den Wohlthaten, die der geehrte Verfasser unserm Vaterland aufdrängen möchte“. Das Entgegenstellen eigener Vorschläge hat das Blatt leider unterlassen, zum Verdauern aller Derjenigen, welche das Hauptgewicht auf positive Anregungen und nicht auf geringfügiges Abweisen gutgemeinter Vorschläge legen.

— Die „Straßb. Post“ meldet: Die Einberufung des Landtages wird diesmal früher erfolgen, vielleicht sogar ein außerordentlicher Landtag nöthig fallen wegen der vielen Eisenbahn- und Wasserbeschädigungen, wofür Staatsentschädigung nöthig wird. — Bestätigung bleibt abzuwarten.

wollen Sie mir nicht helfen, das harte Herz des alten Marquis zu erweichen zu Gunsten seines unglücklichen Neffen? Wenn der junge Herr leben, wenn er hier bei uns in Frankfurt sein sollte.“

Ihre Stimme verlor den Dienst, sie konnte nur noch mit den Augen bitten. „Gewiß, ich will gern versuchen, Ihnen zu helfen, Madame Roger“, versetzte Giralba, tief bewegt von solcher Anhänglichkeit. „Wenn ich nur bestimmt wüßte, daß der junge Mann wirklich an dem Verbrechen unschuldig ist, das man ihm zur Last legt! Aber das ist kaum möglich. Wie kam er mit dem Messer in der Hand in meines Onkels Zimmer, wenn nicht, um ihn zu tödten? Er erwiderte mir, daß er seinen Onkel wirklich in die Schulter gestoßen hat. Wie könnte ich zu Gunsten eines Mörders sprechen? Ich kann nur den alten Herrn bitten, ihm zu vergeben, wie auch er einst auf Vergebung hoffte.“ Die Haushälterin seufzte laut und schlug ihre Hände zusammen. „Mögllich schien ihr eine neue Idee zu kommen.“

Sie sprang auf und ging auf ein Bild zu, welches schon Giralba's Aufmerksamkeit erregt hatte, weil es verkehrt an der Wand hing. Indem sie es umwandte, so daß es nun richtig zu hängen kam, sagte Madame Roger:

„Dies ist das Bild Graf Arnand's, kurz vor der Zeit gemalt, als er die Heimath verließ. Sehen Sie sich es an und sagen Sie mir, Fräulein Alvarez, ob dies Aehnlich das eines Mörders sein kann!“

Giralba trat näher und blickte zu dem Bilde auf.

Es war das Porträt eines jungen Mannes von einundzwanzig Jahren, mit einem schönen, jugendlichen Gesicht, ganz hellen, fast goldgelben Haar, einem bartlosen Mund und dunklen, strahlenden blauen Augen, voll jugendlichem Feuer und jugendlicher Fröhlichkeit! „Es waren treue, ehrliche Augen, aus denen eine ächtliche Liebe und Hingebung hervorleuchtete.“

Diese Augen übten einen eigenthümlichen Zauber auf Giralba aus. Sie wußte nicht, wie ähnlich sie den ihrigen waren. Aber je länger sie das Bild betrachtete, desto lebhafter wurde die Vorstellung in ihr, daß ihr Vater zu ihr hinabkam, unter einer blonden Perücke.

„Glauben Sie, Fräulein, daß der Träger dieses Gesichtes ein Mörder sein konnte?“ fragte Madame Roger.

„Nein, nein!“ rief Giralba unwillkürlich aus. „Ich würde gerade so gut denken können, mein Vater sei ein Mörder! Meines Vaters Augen gleichen denjenigen dieses Bildes, doch bilden sie viel ernster, auch ist mein Vater dunkel von Haar und Gesichtsfarbe. Er ist ein Spanier. Aber Graf Arnand hat meines Vaters Augen und darum will ich thun, was ich vermag, Madame Roger, um den alten Herrn zu Gunsten seines Neffen anzustimmen.“

(Fortsetzung folgt.)

\* Am 29. Januar, Vormittags, fand im Steinbruch von Walter und Jakobson in Freiburg ein Erdstöß statt, bei welchem mehrere Arbeiter verunglückt wurden. Drei davon konnten lebend herausgezogen und in's Spital geschafft werden, ein Arbeiter blieb todt.

— Am 26. Jan. begab sich eine Deputation des Freiburger Stadtraths in's Höllenthal, um mit Aderwirth Hensler über Abtretung diesem gehöriger Liegenschaften für die Höllenthalbahn in Unterhandlung zu treten. Dieselbe blieb resultatlos und wird man bei Hensler wie bei 4 weiteren Eigenthümern zur Zwangsenteignung schreiten müssen.

— Der in Basel verhaftete Raubmörder Lindner jun. soll, wie man dem „Landesh.“ aus Müllheim schreibt, nun ebenfalls ein Gefährlich abgelegt haben, demzufolge bei dem Mord eine bestimmte Persönlichkeit nicht in's Auge gefaßt, dagegen verabredet wurde, den ersten Besten, der nach Geldbedürfnis aussehe, zu ermorden und zu berauben. Uebtrigens schiebt jeder der beiden Mörder die Hauptschuld dem andern zu.

Sasbach (Bez. Breisach), 30. Jan. Am Montag Morgen schoß Rehschütz Straß dahier seiner Ehefrau eine Kugel durch den Rücken; dieselbe liegt lebensgefährlich darnieder. Der Mörder ist verhaftet und stellt sich geisteskrank.

Gengenbach (bad. Schwarzwald), 29. Jan. Gestern Abend 8 Uhr wurde Feuer signal gegeben. Zwei Bauernhöfe in dem hochgelegenen Zinken Berg a. h. standen in Flammen und brannten vollständig nieder. Die Bewohner konnten nicht rasch genug aus den brennenden Gebäuden flüchten. Vieh und Mobilien ist gänzlich verbrannt. Da beide Höfe zu gleicher Zeit in Brand standen, vermuthet man Brandstiftung. Auch dieser Vorfall hat die große Beunruhigung unserer Gegend nur vermehrt.

— In der auf 29. v. M. angelegten Bürgerauschussung in Willingen ging der Ausschuss nicht auf die Verhaltung des Vorschlags ein, da derselbe den Mitgliedern gedruckt zu spät eingehändigt wurde. Namhafte Abstriche dürften erfolgen. Dagegen genehmigte der Bürgerauschuss mit Einstimmigkeit, aus den Ueberflüssen der dortigen Spar- und Leihkasse den Wasserbeschädigten 300 M. zuzuwenden.

Hornberg, 30. Januar. Die gestern vorgenommene Leichensection der Frau Hadenjos ergab, daß deren Ermordung durch Schläge mit einem stumpfen Werkzeug (Beil oder Hammer) auf den Hinterkopf herbeigeführt worden, auch wurde solche noch gewürgt. Frau Hadenjos saß am Tische und las, und lag, als ihr Mann nach Hause kam, neben dem Stuhle auf dem Boden und die Brille daneben, das Buch lag noch aufgeschlagen. Die Frau, in den fünfzigsten Jahren stehend, hatte ein gutes kräftiges Aussehen und mußte sofort todt oder betäubt gewesen sein, denn es zeigte sich keine Spur von Kampf. Die in der Küche beschäftigte Magd, welche taubstumm ist, will nicht das Geringste von dem schauderregenden Vorgange bemerkt haben. Der Raubmörder entnahm aus der mit großer Gewalt aufgesprengten Geldschublade nur etwa 80 M. Silbergeld, währenddem das im zweiten Fach befindliche Gold, sowie Pflegschaftsgelder, unberührt blieben. Die Gendarmerie ist Tag und Nacht auf der Suche, auch wurden schon mehrere Hausdurchsuchungen vorgenommen, jedoch bis jetzt ohne Erfolg. Möge die Ergreifung des Thäters, auf welchen ein Preis von 400 M. gesetzt ist, bald gelingen, um dem drückenden Bann des Schreckens und der Unsicherheit, der auf allen Gemüthern des ganzen Kreises lastet, zu befehlen.

— Ueber den Raubmord i. Hornberg wird Weiteres bekannt. Nach dem ärztlichen Befund war die Frau Hadenjos zuerst mit einem Beil auf den Hinterkopf getroffen und dann erwürgt worden und dies bald nach dem Weggange ihres Mannes, um 8 Uhr, da die Frau noch vollständig angekleidet war. Der Kassenschrank war mit Gewalt erbrochen und daraus 80 M. entwendet. 4000 M., die sich ebenfalls darin befanden, waren von dem Verbrecher nicht entdedt worden. Die That geschah, während die taubstumme Magd des Hauses in der Küche beschäftigt war; von dem ganzen Vorgange hatte die Magd nichts bemerkt. Es haben schon einige Hausdurchsuchungen stattgefunden, waren aber ohne Erfolg. Dagegen schreibt man der „Anp.“: Ein Mann, der schon dort im Nebengebäude zur Miete war, und ein anderer (Maurer), der geäußert haben soll, er müsse etwas anstellen, er verdiene jetzt täglich nicht mehr als 80 Pf., womit er nicht auskomme, sind sogleich verhaftet worden.

Karlsruhe, 28. Jan. Nach amtlicher Bekanntmachung betragen die Einnahmen der Reichspost- und Telegraphenverwaltung für das Etatsjahr 1881/82: 145,860,743 Mark und die Ausgaben 124,654,536 Mark. Es ist mithin der mehr als befriedigende Ueberschuß von 21,206,207 Mark erzielt worden. Der Ueberschuß im Etatsjahr 1880/81 betrug 16,409,419 Mark.

Worheim, 29. Jan. Die Bestellungen auf die Champignon-Kartoffel bei der Landw. Vereins-Direktion sind außerordentlich zahlreich ausgefallen, denn dieselben belaufen sich auf etwa 800 Zentner. Mit dem heutigen wurde die Bestellsliste abgeschlossen.

Oberbach, 28. Jan. Der Rechnungsabluß unser Vorschussvereins pro 1882 ergibt Vermögensstand 67 005,55 Mark, Reingewinn 4 499,48 Mark, wovon den Mitgliedern 10 Proj. Dividende mit 334,18 M. und dem Reservefond 609,81 M. zugewiesen wurden. Der Gesamtumschlag beträgt 815 794 M. Die Mitgliederzahl beziffert sich auf 542.

Bruchsal, 29. Jan. Als gestern früh der Dragoneroffizier v. Roschitz auf einem Balle sich mehreren Damen gegenüber ungemüthlich benahm, wurde ihm dieses von einem früheren Einjährigen vorgehalten. v. Roschitz holte darauf zum Schläge aus, erhielt jedoch von seinem Gegner mehrere derbe Ohrfeigen, und wurde dann aus der Gesellschaft gewiesen. — Die nächste Folge dürfte die sein, daß der Verkehr der Offiziere am hiesigen Plage ein sehr eingeschränkter wird; man spricht bereits von Verlegung des Regiments.

Schwetzingen, 29. Jan. Ein schwerer Unglücksfall hat dieser Tage eine Familie von hier heimgesucht. Das 2 1/2-jährige Pflügelind hatte sich, als gerade gefocht wurde, in die Küche begeben und stürzte, ehe die Eltern verhalten konnten, rückwärts in einen auf dem Boden stehenden Kessel voll siedenden Wassers, infolge dessen es sich so verbrühte, daß es trotz sofortiger angewandter ärztlicher Hilfe nach Verlauf weniger Stunden starb.

Handelsmann Karl Wertheimer von Bühl war im Dezember v. J. wegen Erpressung zu 3 Monaten Gefängnis verurtheilt worden; wegen desselben Vergehens erhielt derselbe in letzter Woche eine Zusatzstrafe von 1 Monat. Samuel Wertheimer von dort wurde wegen Betrugs in eine Gefängnisstrafe von 9 Monaten, sowie in eine Geldstrafe von 2000 M. verurteilt und der Ehrenrechte auf 2 Jahre verlustig erklärt. Derselbe hatte eine Wittve verleitet, für ihren Tochtermann Bürgschaft zu leisten und schließlich ihr ganzes Vermögen zu kassiren unter der Vorpiegelung, er wisse einen Liebhaber, der das Geschäft des Schwiegersohn für 20 000 M. kaufe.

— Wie wir s. Zt. mittheilten, hatte die Bürgermeistereiwahl in Reitingheim die Gemüther so sehr erregt, daß sich eine Anzahl Wähler am Abend jenen Tages dem förmlichen Schlichter lieferte, wobei Bruder dem Bruder, Schwager dem Schwager, Nachbar dem Nachbar gegenüberstand. Wie aus der anhängig gewordenen Klage beim Landgericht in Mannheim hervorgeht, müssen sich 20—30 Personen betheilig haben. Der Polizeidiener Ambros Bender wurde dabei derart mißhandelt, daß er bewußtlos vom Plage getragen und 1 1/2 Monate ärztlich behandelt werden mußte. Dieser rohen That sind die Angeklagten Jak. Bender, Fried. Göbel, Joh. Keiß und Seb. Göbel beschuldigt. Bender erhielt wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt 3 Monate Gefängnis, von der Anklage wegen Körperverletzung mußte er freigesprochen werden, Friedrich Göbel wegen groben Unfugs 3 Wochen Gefängnis, Keiß wegen mehrfacher Körperverletzung und Widerstands 10 Monate Gefängnis, Sebastian Göbel wurde freigesprochen.

— Im Großherzogthum werden in 1593 Schulorten 245 650 Schüler in einfachen und erweiterten Volksschulen von 3358 Lehrpersonen unterrichtet. Unter diesen sind 2308 definitiv und 1049 provisorisch angestellt; von erstgenannten sind es 2292 Lehrer und 16 Lehrerinnen, unter den andern 942 Lehrer und 107 Lehrerinnen. In dem Zeitraume 1871—1880 hat die Schülerzahl des Landes 11,5 Proj. die Bevölkerung dagegen nur um 7,4 Proj. sich vermehrt.

— Zum Untergang der „Simbria“. Ueber die ertrunkenen Geschwister Kommer berichtet der „Anz von Ob.“, daß nach dem Kentern des Boats, auf welchem sich dieselben befanden, die Geschwister noch lange an der Oberfläche mit ihren Schwimmgürteln trieben; graufig klangen ihre Hilferufe: „Rettet uns, rettet uns!“ „Kommt zum Raß, schrien die daselbst Veretleten. „Wir können nicht“, war die jimmernde Antwort und die Mädchen sanken halberstarrt mit entsetzlichem Angeschrei in die Tiefe.

Bemerkte Nachrichten.

— Zum Untergang der „Simbria“. Ueber die ertrunkenen Geschwister Kommer berichtet der „Anz von Ob.“, daß nach dem Kentern des Boats, auf welchem sich dieselben befanden, die Geschwister noch lange an der Oberfläche mit ihren Schwimmgürteln trieben; graufig klangen ihre Hilferufe: „Rettet uns, rettet uns!“ „Kommt zum Raß, schrien die daselbst Veretleten. „Wir können nicht“, war die jimmernde Antwort und die Mädchen sanken halberstarrt mit entsetzlichem Angeschrei in die Tiefe.

Die Stadt Waldkirch versteigert am Montag den 12. Februar d. J., Vormittags 9 Uhr anfangend, im Rathhauseaale dahier folgende Holzsorten:

5632 Stück	Gerüßhengen I. und II. Classe (Nichtenholz).
715 „	Gerüßhengen I. und II. Classe (Weißtannenholz).
15 650 „	Hopfenhengen in 4 Classen (Nichtenholz).
5000 „	Hopfenhengen in 4 Classen (Weißtannenholz).
12 550 „	Rehseden.
4600 „	Bohnensieden.
1000 „	Baumspähel.
560 „	Tannenstämmen.

Das Holz liegt an guten Abfuhrwegen in der Nähe der Stadt und Bahnhof; jeder Steigerer hat Bürgschaft zu stellen oder Anzahlung des Steigehillings baar zu leisten.

Waldkirch, am 30. Januar 1883.  
Gemeinderath:  
Weiß.

— Aus Bayern. Eine furchtbare Bluthat passirte im Dorfe Hohenofen bei Rosenheim. Der Gastwirth Schmidt sammt seiner Ehegattin, beide noch im besten Lebensalter stehend, wurden mit Gift vergiftet und deren Haus, nachdem alles Werthvolle geraubt, angezündet. Die Nachbarn löschten das Feuer und fanden die Leiche des Wirths mit gespaltenem Schädel im Gastzimmer, die Frau, die wahrscheinlich hatte entfliehen wollen, lag mit geschmettertem Hinterkopfe in der Nähe des Hauses. Man hat als der That verdächtig einen Dienstknecht verhaftet, dessen Stiefel in die vorhandenen Fußspuren paßten und der den Ermordeten gehörige Gegenstände in seinem Besitze gehabt haben soll.

— (Spreche Kartoffeln.) Von Kalifornien aus werden seit einiger Zeit gepreßte Kartoffeln in den Handel gebracht, die einen neuen Industriezweig in den Vereinigten Staaten in Aussicht stellen. Diese Kartoffeln halten sich Jahre lange in irgend welchem Klima, behalten ihren natürlichen Geschmack und ihre Frische und unterliegen keiner Gährung. Die Presse geschieht durch eine einfache Maschine ohne Anwendung von Chemikalien. Eine Sendung solcher Kartoffeln brachte in England 45 M. für 1 Ctr. In Kalifornien hat sich eine Compagnie in großem Maßstabe zur Herstellung dieser Kartoffeln gebildet.

— Durch verschiedene Blätter läuft gegenwärtig eine Notiz aus der Feder von Sir George W. Cox, eines bekannten Hippologen, die gewiß mit Interesse gelesen, in ihrer praktischen Nutzenanwendung aber ebenso gewiß mit aller Reserve aufgenommen werden wird. Der Verfasser erklärt nämlich, daß das für das Beschlagen der Pferdehufe ausgegebene Geld — in England jährlich an 9 Millionen Pfund Sterling — geradezu hinausgeworfen sei und nicht nur nichts nütze, sondern gänzlich schade. Sir George versucht den Beweis seiner Behauptung vermittelst Ziffern und Thatsachen, welche er aus der Geschichte aller Zeiten und Länder entnimmt, von Xenophon an, der mit seiner „unbeschlagenen“ Kavallerie von Runal über das armenische Hochland bis zu den Horen von Trapezunt zog, bis zu den „Freilanzern“ der heutigen Zeit, welche ebenfalls die Hufe ihrer Pferde nicht beschlagen. Der Verfasser behauptet, unter allen Umständen sei es billiger, sicherer und nach allen Seiten hin richtiger, die Pferde „unbeschlagen“ selbst über die härtesten Straßen gehen zu lassen, insbesondere aber über das schlüpfrige Londoner Asphaltpflaster. Die Ersparnis bestände aber nicht bloß in Gold, behauptet Sir George Cox, sondern durch das „Nichtbeschlagen“ würde sich auch die Arbeitszeit des Pferdes verdreifachen lassen. Pferde, die jetzt mit 12 Jahren unbrauchbar werden, können 14 Jahre länger arbeiten, wenn ihre Hufe ohne Eisen blieben. Den Werth der Verlängerung der Arbeitskraft der Pferde berechnet der Verfasser mit sechs Millionen Pfund Sterling pro Jahr.

Empfangsbefcheinigung.

Für die arme Wittve mit ihren 8 Kindern sind ferner eingegangen: Von Frau S. Knabenkleidungsstücke. Von Frau B. J. 1 M. und Kleidungsstücke, von J. J. G. 1 M., von Frau M. R. von Malek 50 Pf., von H. P. 2 M. Dankend bescheinigt den Empfang dieser Gaben die Exped. d. Bl.

Für die Wasserbeschädigten in Baden sind nachträglich bei uns eingegangen: Von Th. E. in London 20 M. Die Exped. d. Bl.

Silben-Räthsel:

Die erste Silb' ist ganz noch nicht,  
Die zweite ganz, doch ohne Licht,  
Im Ganzen ist die Hartheit Pflicht.  
„7 p u u j v B“

## Holz-Versteigerung.

Die Stadt Waldkirch versteigert am Montag den 12. Februar d. J., Vormittags 9 Uhr anfangend, im Rathhauseaale dahier folgende Holzsorten:

5632 Stück	Gerüßhengen I. und II. Classe (Nichtenholz).
715 „	Gerüßhengen I. und II. Classe (Weißtannenholz).
15 650 „	Hopfenhengen in 4 Classen (Nichtenholz).
5000 „	Hopfenhengen in 4 Classen (Weißtannenholz).
12 550 „	Rehseden.
4600 „	Bohnensieden.
1000 „	Baumspähel.
560 „	Tannenstämmen.

Das Holz liegt an guten Abfuhrwegen in der Nähe der Stadt und Bahnhof; jeder Steigerer hat Bürgschaft zu stellen oder Anzahlung des Steigehillings baar zu leisten.

Waldkirch, am 30. Januar 1883.  
Gemeinderath:  
Weiß.

## Holzversteigerung.

Die Gemeinde Mundingen versteigert Montag den 5. Februar, Morgens 9 Uhr anfangend, in ihrem diesjährigen Gahholzschlag mit Borgfrist bis 1. November oder bei Baarzahlung mit 2 Prozent Rabatt:

60 Stck Scheit- und Prügelholz, 1725 gemischte Wellen, 49 Stck Eichstämmen verschiedener Größe von 0,20—3,21 Fekmeter messend. Mundingen, den 30. Januar 1883.  
Der Gemeinderath.  
Möbner, Bsmk.

## Anzeige u. Empfehlung.

wird mein ernstes Bestreben sein, durch gute Waare und sorgfältige Bedienung meine geehrten Kunden auf das Beste zufriedenzustellen und bitte ich um geneigten Zuspruch.  
Emmendingen, 31. Januar 1883.  
Sermann Busch,  
Bäder.

## Vergebung von Straßenbauarbeiten.

Nr. 336. Die St. Wasser- und Straßenbauinspektion Emmendingen vergibt im Wege öffentlichen Angebotes zusammen in einem Lose die zur Fortführung der Correction der Brettenhalstraße, Profil 259 bis 345, erforderlichen Arbeiten, veranschlagt:

- 1) Herstellung des Straßenkörpers zu 9580 M.
- 2) Brücken, Dohlen u. Stümpfen zu 3429 M.
- 3) Straßensundament und Beschotterung zu 6992 M.
- 4) Schuhankerschlag und Rinnenpflaster zu 1090 M.

Zusammen 21 091 M.

Schriftliche Angebote auf diese Arbeit nach Procenten des Gesamtschlages, versiegelt und mit der Aufschrift „Brettenhalstraße“ versehen sind mit dem Nachweis über Arbeitsfähigkeit, Vermögensbesitz und über annehmbare Bürgschaft bis Samstag den 17. Februar 1883, Vormittags 10 Uhr, auf dem Inspectionsbureau einzureichen, wo unterdessen Pläne, Ueberschlag und Bedingungen zur Einsicht offen liegen. Die Correction ist auf der ganzen Strecke projektiert und geben die angelegten Probegruben Aufschluß über die Bodenbeschaffenheit.

## Mein Kleider- und Ellenwaaren-Geschäft

habe ich wieder auf das beste assortirt und empfehle ich besonders in schönster Auswahl wie alljährlich für Confirmanden fertige Anzüge in Nips, Halblein und Bukskin, auch werden Anzüge nach Maß sofort billigt angefertigt.

Für Mädchen empfehle besonders Luster, Tibet, Cachemir und farbige Kleiderstoffe u. s. w. zu annehmbaren Preisen.

Zugleich bringe mein Schuh- und Stiefellager in empfehlende Erinnerung.

J. Geismar.

Soeben eingetroffen:

## Der Neue Katechismus. A. Dölter's Buchhandlung.

Keine Kopfschuppen mehr! Kopfschuppen-Entfernungsvorparat reinigt die Kopfhaut von den lästigen Schuppen (Schinnen) entfernt die trockene Kleinstflechte im Gesicht, stärkt die Haarwurzeln und fördert den Haarwuchs.

Keine Zahnwehmerzen mehr! Kaiserzahnwasser pr. Fl. 50 und 100 Pfg.

A. Jupe in Dresden.

In Emmendingen allein zu haben bei Herrn Friseur Mösche.

Die heute erscheinende:

Nr. 2 des Emmendinger Narren-Kladderadatsch à 10 Pfg., zu haben bei der Exped. d. Bl.

Nach auswärts franco gegen Einlieferung von 13 Pfg. in Briefmarken.

## Brennholz-Versteigerung.

Nr. 75. Von Sr. Bezirksforstrei Kemingen werden aus der Rheininsel Zudenkopf gegen Vaarzahlung mit Rabatt oder gegen eine am Steigerungstage einzulegende Bürgschaft der Heimathsgemeinde, mit Borgfrist bis 1. November d. J., am

Donnerstag den 8. Februar d. J., Morgens 10 Uhr im Stubenwirthshaus zu Weisweil versteigert: 553 Ester weiche Prügel, 15 575 weiche Wellen, 3900 Faschinen, 83 Bund Steden, 5 Loos Schlagraum.

Die Steigerungsliebhaber wollen sich das Holz vor der Steigerung durch Waldhüter Reitz in Weisweil vorzeigen lassen.



### Feuerfeste und einbruchssichere Kassetten und Kassenschränke zur Aufbewahrung v. baarem Geld, Dokumenten, Büchern und Werthpapieren.

- 1) Einbruchssichere, jedoch nicht feuerfeste Kassetten von M. 10 — M. 30 —
- 2) Einbruchssichere und feuerfeste Kassetten von M. 35 — M. 160 —
- 3) Geld- und Bücherschränke von M. 200 M. — 1000. —

Außerdem wird jede gewünschte Größe rasch und billigt angefertigt. Illustrierte Preiscurante gratis und franco.

Vertreter für den Bezirk Emmendingen Herr Ed. Lanz in Emmendingen.

Ginthum & Daub,

Geldschrank- und Kassettensabrik in Heidelberg.

Zum Spinnlohn von 9 Pfennige

hat seither 12 Pfg., also 1/4 billiger als die meisten anderen Lohnspinnereien, liefert garantirt allerbeste Garne die größte und renommierteste

Lohn-, Flach-, Hanf- und Altwerg-Spinnerei

Schretzheim

Station Dillingen a. D.

Die Bahn-Fracht ist her und retour frei. Die Webelöhne sind 2 bis 3 Pfennig billiger als früher. Jeder Lohnsatz kommt hiedurch 2—5 Mark im Spinn- und Weblohn billiger. Es wird außerdem jedem werthen Kunden 1 Handbuch zum halben Preise von 40 bis ca. 80 Pfg. — falls es beim Herrn Agent nicht abbestellt wird, beigelegt.

Zur Besorgung empfiehlt sich der Herr Agent: A. Großbater in Niedere Emmendingen.



Die Dampfschiffe des Norddeutschen Lloyd in Bremen fahren regelmäßig Mittwoch und Sonntag nach

Amerika.

Passagierverträge schließt ab:

Die Generalagentur des Norddeutschen Lloyd für Baden

Ph. Jac. Eglinger,

Mannheim.

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Dölter in Emmendingen.

## Geschäfts-Empfehlung.

Ich mache hiermit einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mich hieselbst als

Schneider

etabliert habe. Es wird mein Bestreben sein, stets gute, solide Arbeit zu liefern unter billigster Preisberechnung, und bitte ich um geneigten Zuspruch.

Emmendingen.

Wilhelm Hirsch,

Schneider,

wohnhaft im Sattler Hofwog'schen Hause.

## Geschäfts-Empfehlung.

Den geehrten hiesigen und auswärtigen Damen die ergebene Anzeige, daß ich mich am hiesigen Plage als

Kleidermacherin

niedergelassen habe. Indem ich längere Zeit in einem der ersten Frankfurter Geschäfte dieser Branche thätig war, hoffe ich den Anforderungen in jeder Beziehung entsprechen zu können und sichere reelle und prompte Bedienung zu. Um geneigten Zuspruch bittend, zeichnet

Hochachtungsvoll

Frieda Veit,

vis-à-vis dem Bildhauer Henne.

## Fastnachtstanz

Sonntag den 4. Februar.

Samstag Abend, den 3. Mezeluppe,

wozu freundlich einladen

Geb. Falkensperger,

zum grünen Baum.

Nächsten Sonntag Tanzbelustigung

im Rebstockwirthshaus in Rönningen.

## Kinderwagen

in großer Auswahl, von den einfachsten bis zu den feinsten, sind billigt zu haben bei

Karl Rosswog,

Sattler.

Sonntag den 4. Febr. Tanzbelustigung,

wozu ergebenst einlabet

G. Markstaller,

zum Rebstock,

Landk.

Nächsten Sonntag Tanzbelustigung

im Rebstock zu Wallerdingen.

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und im hies. Postbureau bei den Postboten zu 1 M. 25 S vierteljährlich zu machen.

# Hochberger Botte.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt

für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

Nr. 16.

Dienstag, 6. Februar

1883.

## Politische Tagesübersicht.

Der Reichstag hat in den letzten Sitzungen starke Streichungen an Militäretat vorgenommen, so setzte er eine Million für die Erweiterung der Regler Schießplätze bei Berlin, 350 000 Mark als zweite Rate für die Kaserne in Kassel, 300 000 Mark als zweite Rate für die Kaserne in Hofheim ab. Ein gleiches Schicksal drohte der für die Kaserne in Gochshain geforderten Summe, doch wurde dieser Posten auf den Antrag Windthorst an die Budgetcommission zurückverwiesen. Zu bedauern ist, daß auch die Summe für die Unteroffizierskule zu Altdorf zurückverwiesen worden ist. — Bei der darauf folgenden Beratung des Post- und Telegraphenets brachten die Conservativen wieder ihren Antrag auf Beschränkung des Sonntags-Postverkehrs ein, derselbe begegnete jedoch von Seiten des Staatssekretärs Stephan dem Bedenken, daß das Verkehrsbedürfnis der auf den Sonntag angewiesenen „kleinen Leute“ ein unüberwindliches Hindernis bieten werde. Abstimmung steht noch aus. Nicht geringes Aufsehen erregte es am Schluß der Sitzung, daß Windthorst auf seinen Antrag auf Beseitigung des sogenannten Internirungsgesetzes, und zwar, wie er erklärte, mit Rücksicht auf die neuesten durch die „Nordd. Allg. Ztg.“ gebrachten Mittheilungen über den Briefwechsel zwischen dem Kaiser und dem Papste, einstweilen verzichtete. Das gibt allerdings zu denken.

Die Interpellation über den Untergang der Cimbrina im Reichstage kam verfrüht, da die Untersuchungssachen darüber noch nicht geschlossen sind, es wurde daher auch von dem Eingehen darauf abgesehen. Der Staatssekretär Scholz gab jedoch die Versicherung ab, es werde von Seiten der Regierung nichts verabsäumt werden, was zur Verhütung der Wiederkehr ähnlicher Fälle dienen könne.

Die Reichstagscommission hat mit 11 gegen 10 Stimmen die Einführung der Vorkostensteuer auf Zeitgeschäfte befürwortet.

Im Reichstage wollte der „böje Richter“ auch der Militärmusik am Zeuge stehen, weil die Ausgaben in vielen Truppenteilen den Etat überschritten und diese Ausgaben aus dem Bekleidungsfonds bestritten würden. Das sei ganz richtig, wurde ihm geantwortet, aber die Gelder rührten nur scheinbar aus dem Bekleidungsfonds her, in Wirklichkeit seien sie der Erlös aus dem Verkauf von Montur- und Ausrüstungsgegenständen, nachdem dieselben zwei Jahre gedient hätten, und die Offiziere gäben monatliche Zuschüsse aus ihrer Tasche.

Ueber den Besuch des Herrn von Giers in Wien sind die abenteuerlichsten Gerüchte durch die Zeitungen gegangen. Es war sogar von verschiedenen Abmachungen die Rede, die eine Zerreißung des Berliner Vertrages bedeuteten. Alles in Allem darf man wohl in dem Besuch des Herrn von Giers eine Besserung der seit langer Zeit getrüben Beziehungen Rußlands zu Oesterreich und Deutschland und die Annäherung

## Unter falscher Flagge.

Roman aus der Pariser Gesellschaft von J. Hohenfeld.

(Fortsetzung.)

Die Haushälterin sprach ihren Dank in überwänglichen Worten aus. „Es mag Ihnen befremdlich erscheinen, Fräulein Alvarez, daß ich zu Ihnen, der mir gänzlich fremden, über die Familienangelegenheiten dieses Hauses spreche, aber ich habe sonst Niemanden, mit dem ich einige Worte über meinen unglücklichen, jungen Herrn sprechen kann. Und jeden Tag fürchte ich, daß er nach Frankreich zurückkommt und endete wird. Der alte Herr Marquis ist furchtbar in seinem Haß gegen den armen Armand!“ Madame Roger schauderte zusammen. „Wenn Sie es erlauben könnten, ihn günstiger von Armand denken zu machen! Aber jeder aus seiner Umgebung ist bemüht, ihn aufzureizen und noch mehr gegen den schuldlosen Verurtheilten einzunehmen, jeder, außer mir.“

Die alte Frau unterdrückte ihre Bewegung und Giralba war tief ergriffen von ihren Worten. Unter Versicherungen ihrer lebhaftesten Theilnahme an dem Geschick des unglücklichen Verbannten, entließ sie Madame Roger. Sobald Giralba allein war, betrachtete sie das Porträt des jungen Mannes noch einmal prüfend. Es schien ihr, als ob ihr Vater mit liebenden Augen freundlich lächelnd auf sie herabbläute.

„Ja, ich will für den armen Grafen Armand thun, was ich nur kann!“ sprach sie laut zu sich selbst, das Antlitz zühend vor Erregung. „Es ist mir, als ob ich es für meinen lieben Vater thäte!“ Endlich von dem Bilde zurücktretend, machte sie ihre Toilette für den Nachmittag.

Sie stand am Fenster des hübschen Wohnzimmer's und dachte an ihre Heimath, an Eltern und Geschwister, welche sie heimlich verlassen hatte, als ein Hausmädchen eintrat, ein delikates Frühstück bringend. „Wenn es Ihnen gefällt ist, Fräulein,“ sagte das Mädchen mit einer Verbeugung. „Der Herr Marquis wird sich freuen, Sie zu sehen, sobald Sie Ihr Frühstück beendet haben.“

„Ich werde sofort hinunterkommen,“ erwiderte Giralba. „Du brauchst nicht auf mich zu warten,“ fügte sie hinzu mit einem Lächeln, das sofort und für immer ihr das Herz des Mädchens gewann.

Ueberzeugt, daß sie recht gehandelt, indem sie das Elternhaus verließ, um

an die durch diese beiden Reiche vertretene Politik des Friedens erblicken.

Die Verwirrung, die jetzt in Frankreich herrscht, spaltet aller Beschreibung. Ein Prinz aus dem Hause Napoleon begehrt die Thronheit, in einem Manifeste die Erbschaft der Napoleoniden für sich in Anspruch zu nehmen. Diese Thronheit wird durch die Unklugheit von Hühnerspöcken zu einem großartigen Ereigniß aufgebraucht, das sich nun wie ein gigantischer Spul vor aller Augen erhebt, Angst und Schrecken verbreitend. Ein Unglück kommt nie allein, aber auch Thronheben folgen aufeinander. Unter Schwachköpfen gebiert die erste Thronheit die zweite größere, für diesen Fehler sollen dann oft Leute, die sich gar nichts haben zu Schulden kommen lassen, büßen. In dieser Lage befinden sich Kammer und Regierung in Frankreich.

Der Präsident Grey soll entschlossen sein, die Kammer aufzulösen, wenn sich für den Ausweisungsantrag der Prinzen eine Majorität ergebe. Er hoffe, durch Neuwahlen eine festere Majorität für seine gemäßigtere Politik zu erzielen. General Thibaudin ist zum Kriegsminister ernannt.

Die Sammlung der freimaurer-Logen für die Silberne Hochzeit des Kronprinzenpaares soll 150 000 Mark ergeben haben, welche zur Errichtung eines Schwesterhauses für Wittwen und Waisen von Logenbrüdern und zwar in Leipzig verwendet werden sollen.

Die deutschen Cellulose-Fabrikanten haben in einer Versammlung im Kaiserhofe zu Berlin den Beschluß gefaßt, der beabsichtigten Erhöhung der Holzölle nach Kräften entgegenzuwirken. Die Cellulose oder der auf chemischem Wege hergestellte und größtentheils zur Papierfabrikation verwendete Holzstoff wird jetzt in Deutschland von 300 Fabrikanten hergestellt und es entsteht angesichts jener Zollvorlage die Frage, ob nicht dadurch die Exportfähigkeit unserer Papierindustrie beeinträchtigt werde. Im Jahre 1881 hat Deutschland schon für 69 Millionen Mark Papier und Papierwaare nach dem Auslande geschickt. — Das ist ein Gegenstand! Im Jahre 1879 betrug die Ausfuhr erst 26 Millionen.

Sehr angenehm für uns Deutsche liest die giftige Artikel eines Pariser Fabrikanten über die deutsche Industrie. Er führt aus, die Deutschen hätten den Franzosen die schönsten Muster gekostet und führten sie nun eben so gut und billiger als die Pariser aus. Hören wir ihn selbst: „Der Arbeitslohn ist in Deutschland geringer als bei uns, und wenn die deutschen Arbeiter nicht ganz so fein ausführen, wie die unsrigen, so sind sie dagegen fleißiger, pünktlicher und insbesondere ehrlicher. Sie wären z. B. nicht im Stande, eine Arbeit zu verpfuschen, um dem Meister einen Streich zu spielen. Sobald ich die Gefahr einseh, wolle ich mich mit eigenen Augen überzeugen und reife nach Berlin, von wo ich sehr betroffen und nachdenklich zurückkam. Man weiß leider

sich selbst eine Crux zu gründen, dränge Giralba müthig das Heimweh, das ihr aufkeimen wollte, zurück und stählte sich für die ihr jetzt obliegenden Pflichten. Trotz seiner Fehler, fühlte sie sich doch bereits zu dem alten Marquis hingezogen. Uebrigens der gegen Armand de Biquay vorliegenden Beweise, hatte sie die Gründe, welche die Hauskätlerin zu seinen Gunsten angeführt hatte, wohl begriffen und hatte sich auch vorgenommen, wenn sie überhaupt einigen Einfluß auf den mißtrauischen, alten Marquis gewinnen sollte, zu Gunsten seines Neffen zu vermitteln. Ihre neuen Pflichten gewannen dadurch an Reiz und sie fühlte schon eine Art Verantwortlichkeit auf sich ruhen, welche gerade schwer genug war, um angenehm zu sein.

Nachdem sie mit ihrem Frühstück zu Ende war, verließ sie ihre Gemächer, um sich nach dem unteren, westlichen Flügel zu begeben.

Auf der Treppe begegnete sie Jacques Ricard, den Diener des Grafen Eugen. Er blieb stehen und sah ihr betroffen in's Antlitz.

Was es der Anblick der Lieblichen, auf dem Schloß so seltenen Erscheinung eines jungen Mädchens, das sein Staunen erregte? Giralba, welche nicht wußte, daß auch er die seltsame Ähnlichkeit ihrer Augen mit denen Armand de Biquay's bemerkt hatte, schritt an ihm vorüber und bog in den Korridor ein, an welchem die Zimmer des Marquis lagen. Sie klopfte an und der Marquis selbst rief ihr das „Herein“ zu.

Giralba trat ein. Der alte Marquis war allein. Sein Sessel war an den Kamin gerückt und er beschäftigte sich gerade damit, die Menge der Briefe zu vernichten, welche seine Aufforderung in der Zeitung beantwortet hatten.

Er hielt mit seiner Arbeit inne, als das junge Mädchen in's Zimmer trat und sein Gesicht klärte sich auf bei ihrem Anblick. „Sie sind pünktlich, Fräulein Alvarez,“ sagte er. „Ich habe Sie noch nicht erwartet. Ich glaube, daß Damen immer mehrere Stunden gebrauchen, um Toilette zu machen. Vielleicht ist die jegliche Generation besser geworden. Nun, es wird Zeit! Rücken Sie Ihren Stuhl dicht an meinen heran.“

Giralba rückte ihren Sessel an die ihr bezeichneter Stelle und ließ sich dem Marquis gegenüber nieder. Der Greis blinnte ihr lange und scharf in's Antlitz.

„Mein Neffe, Graf Eugen von Lamartin, weiß, daß Sie angekommen sind,“ sagte er. „Ich selbst habe es ihm mitgeteilt. Er erwiderte, Sie seien eine Nebenbuerin, weil Sie meine Aufforderung persönlich beantworteten. Aber ich verstehe mich besser auf die Menschen, wie mein weit gereifter Neffe. Sie sind ein un-